

**Zeitschrift:** Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz  
**Herausgeber:** Autorinnen und Autoren für Architektur  
**Band:** - (2014)  
**Heft:** 29

**Vorwort:** Befreiende Räume und dienende Gebäude  
**Autor:** Flohr, Florian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Befreiende Räume und dienende Gebäude

von Florian Flohr, Theologe

Die Räume, die die Kirche anbieten will, bilden Menschen. Kirche ist zuallererst eine Versammlung von Personen im Geist eines jüdischen Wanderpredigers ohne festen Wohnsitz. Sein erster grosser Interpret, der römische Weltenbürger Paulus, untergrub die damalige Selbstverständlichkeit von steinernen Tempeln durch seine These, dass die «Hausgenossen Gottes» zu einem «heiligen Tempel» werden (Brief an die Epheser 2, 19ff.).

Es gilt also zu unterscheiden zwischen kirchlichen Räumen (die aus Menschen bestehen) und kirchlichen Gebäuden (die aus Zeltstoff, Holz, Stein, Beton und Glas bestehen können). Und in einer christlichen Perspektive ist klar, dass die Gebäude den Menschen zu dienen haben und nicht umgekehrt. Die Konstituierung kirchlicher Räume durch Menschen lässt auch das Begriffspaar sakral/profan als ungeeignet erscheinen, um kirchliche Gebäude zu qualifizieren. Die christliche Definition von Heiligkeit fokussiert das Heilsame, das Heil bringende für die Menschen und nicht die Abgrenzung von sakralen und «unheiligen» Zonen durch Mauern und Vorschriften. Die Grenzen verlaufen anders. Ein «sakrales» Kirchengebäude, in dem Nationalismus oder Verachtung von Minderheiten zelebriert wird, ist ein Ort des Bösen; ein «profanes» Sitzungszimmer, in dem neue Ideen für menschengerechtes Wohnen im Alter entwickelt werden, ist ein Ort der Heiligkeit.

Architektur, Bauen und Liegenschaftsbewirtschaftung werden im christlichen Kontext daran zu messen sein, wie heilsam sie für die Menschen und die Gesellschaft sind, ob sie Platz bieten für Randständige und Benachteiligte, ob sie in der Lage sind, Menschen aus der Selbstverständlichkeit des Egoismus und der Todesvergessenheit zu lösen und ihnen neue Horizonte zu öffnen. Ein christlicher Diskurs über Architektur kann und darf also nicht bei «Sakralbauten» stehen bleiben, sondern darf und muss alle Formen von Gebäuden und Gebäudebewirtschaftung hinterfragen, die Menschen abhängig machen und ausbeuten. Diese Diskussion wird hoffentlich auch den engen Kreis der Fachleute sprengen und sich öffnen für das gesellschaftliche Gespräch über Stadtentwicklung und Raumplanung.

○

### **Zum Titelbild und zur Doppelseite innen:**

Kunst am Bau gehört bei Sakralbauten zur Pflicht. Die Arbeiten der beiden Künstlerinnen Judith Albert (Titelblatt) und Lea Achermann (Poster in Heftmitte) könnten gegensätzlicher nicht sein. Während Achermann feine Linien auf die geschwungene Wandoberfläche aufträgt, lässt das Team um Albert die Webstruktur und den Blumenkranz in den Marmor meisseln. Gemeinsam an den Arbeiten ist das Angebot, uns zur Betrachtung zu verführen.